Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 68 (1961)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die italienische Textilmaschinenindustrie

(Mailand, UCP) Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bauten italienische Unternehmer eine eigene Textilmaschinenindustrie auf, um den gestiegenen Bedarf der damals bereits sehr weit entwickelten Baumwoll- und Wollindustrie wenigstens zum Teil im Inland zu decken. Gleichzeitig machte sich auch in der Hanf- und Leinen- sowie in der Seiden- und Hutindustrie ein erheblicher Maschinenbedarf bemerkbar. 1905 kam dann noch die Kunstfaserindustrie hinzu, die schon wenige Jahre später große Anlagen zur Gewinnung dieser Faser auf Viskosebasis errichtete.

Es ist verständlich, daß diese Textilindustrien, die sich ständig weiter entwickelten, zu ihrer technisch besseren Ausrüstung Maschinen benötigten, die sie möglichst in der Nähe kaufen wollten. So entstanden vor allem im Bannkreis der großen Industriezentren Italiens kleine und größere Maschinenbauanstalten, die den Grundstock für die heute mächtige Textilmaschinenindustrie Italiens stellten, die nunmehr jede Art Maschinen und sämtliches Zubehör für die Textilindustrie zu liefern imstande ist.

Der zweite Weltkrieg hat diesen Industriezweig Italiens nicht sonderlich geschädigt, so daß sich die Textilmaschinenindustrie nach 1945 in der Lage sah, nicht nur den Nachhol- und Wiederaufbaubedarf der italienischen Textilindustrie zu befriedigen, sondern darüber hinaus auch noch in beträchtlichem Maße zu exportieren.

Die italienische Textilmaschinenindustrie konnte sich in jenen Jahren der guten Konjunktur auch innerlich reorganisieren und wuchs in dieser Zeit nicht zuletzt auch dadurch an, daß sich immer mehr Produzenten dem Bau von Textilmaschinen zuwandten.

Schon 1949 erreichte der Wert der italienischen Textilmaschinenproduktion den Rekordstand von 47,5 Mia Lire, gegenüber 36 Mia Lire 1948. Ein weiterer Fortschritt wurde 1957 erreicht, als der Produktionswert auf 57 Mia Lire stieg, und zurzeit dürfte er über 60 Mia Lire ausmachen.

Augenblicklich gibt es in Italien etwa 250 Fabriken dieser Branche, die 20 000 Arbeiter beschäftigen. Sie liegen vor allem in den Textilprovinzen Mailand, Varese, Brescia, Bergamo und Como sowie in Piemonte bei Biella, Novara und Turin; außerdem in Venetien bei Vicenza und in der Toskana bei Prato und Florenz sowie in Ligurien, Emilien und im Latium.

Das organische Wachsen der italienischen Textilmaschinenindustrie und der enge ständige Kontakt mit der Kundschaft bilden wohl die Hauptursachen des Erfolges und bieten zugleich die besten Garantien für einen steten Fortschritt. So konnte Italien nach dem zweiten Weltkrieg seine Ausfuhr auch nach Ländern richten, die früher zu den herkömmlichen Lieferanten des italienischen Marktes gehörten. Diese Beziehungen haben dazu beigetragen, die Produktions- und Arbeitsmittel wesentlich zu verfeinern, da die italienischen Produzenten ja im Ausland wie im Inland in ständigem Wettbewerb mit der Konkurrenz stehen. Trotz des überragenden Erfolges der italienischen Ausfuhr an Textilmaschinen hat sich nämlich auch die Einfuhr an Textilmaschinen auf beachtlich hohem Stand gehalten.

Diese Tatsache und der eindrucksvolle Erfolg der italienischen Ausfuhr, die sich in knapp sechs Jahren wertmäßig verdreifachten, gehen aus nachstehender Statistik hervor:

Italiens Außenhandel von Maschinen und Ausrüstungen für die Textil- und Bekleidungsindustrie

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	t	Mio Lire	t	Mio Lire
1954	15 277	15 583	8 801	12 386
1955	10 029	11 963	12 583	17 522
1956	10 093	12 552	14 145	19 241
1957	12 336	14 458	13 963	21 431
1958	11 321	13 215	10 514	17 587
1959	16 603	19 257	10 627	20 467
1960	20 396	24 433	20 106	36 875

Erster Lieferant und bester Kunde war in den letzten Jahren Westdeutschland, das seine Lieferungen von 1959 auf 1960 von 6,732 auf 8,772 Mia Lire und seine Bezüge an italienischen Erzeugnissen in der gleichen Zeit von 2,358 auf 6,729 Mia Lire erhöhte.

Heute hat die italienische Textilmaschinenindustrie durchaus internationales Niveau erreicht und umfaßt das gesamte Sortiment der Textilmaschinen und Ausrüstungen, die für die verschiedenen Stadien der Aufbereitung und Verarbeitung der Rohstoffe und der Herstellung von Garnen, Geweben und deren Weiterverarbeitung erforderlich sind.

Industrielle Nachrichten

Probleme der ostdeutschen Textilindustrie

von G. Meyenburg

Die ostdeutsche Textilindustrie ist seit 1945 mehr und mehr in die Zwangsjacke der staatlichen Wirtschaftsplanung geraten. Lokal oder zentral geleitet, wird die Produktion gemäß den allgemeinen staatlichen Planzielen ausgerichtet. Das private Eigentum an Textilbetrieben ist größtenteils verschwunden, jedenfalls wenn man von der Produktionsleistung ausgeht. Von der gesamten Textilproduktion Ostdeutschlands stammten 1959 rund 78% aus sogenannten volkseigenen und 13% aus halbstaatlichen Betrieben. In Sparten mit besonders vielen kleinen Betrieben (Weberei, Wirkerei, Strickerei) haben sich private Firmen länger behaupten können als anderswo. Die Enteignung schreitet aber auch hier kräftig voran. Mit der Veränderung in der Eigentumsstruktur geht die Konzentration der Produktionsstätten Hand in Hand. Im zentral geleiteten Bereich hat die ostdeutsche Textilindustrie ihren mittelständischen Charakter bereits völlig verloren.

Schwierigkeiten in der Materialversorgung

Wie sich diese Industrie, die früher fast zwei Fünftel der gesamten Textilkapazität umfaßte, unter dem planwirtschaftlichen System der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ) im einzelnen entwickelt hat, wird in einer Untersuchung der Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Universität Münster auf Grund sowjetzonaler Statistiken dargestellt. Aus dem Zusammenhang des Deutschen Reiches gerissen, war die Ausgangsposition durch Disproportionen gekennzeichnet, die sich als schwerwiegende Engpässe oder nutzlose Ueberkapazitäten auswirkten. Die Drei- und Vierzylinder-Baumwollspinnerei stand im Mißverhältnis zur relativ stark vertretenen Baumwollweberei; es fehlte an Veredlungskapazitäten, zum Beispiel auf dem Gebiet des Stoffdrucks, und es fehlte an einer eigenen ausreichenden Rohstoffgrundlage. Bis heute ist Rohstoffmangel eine große Sorge der ostdeutschen Textilindustrie geblieben, denn genügend Devisen für die Einfuhr der notwendigen Mengen hochwertiger Textilroh- und -hilfsstoffe standen und stehen nicht zur Verfügung. Zwar hat sich die Materialversorgung in den letzten fünf Jahren sichtlich gebessert. Die Schwierigkeiten sind aber noch nicht grundsätzlich beseitigt, weshalb die Kontinuität des Produktionsablaufes noch

nicht als gesichert angesehen werden kann. Geklagt wird bis heute auch über das Fehlen eines zentralen Farbstofflagers, in dem die benötigten Farbstoffmengen einer bestimmten Palette vorrätig gehalten werden. Während die Zellwollproduktion mit 112 000 t im Jahre 1959 der SBZ den fünften Platz in der Weltrangliste sicherte — in der Pro-Kopf-Produktion sogar den ersten —, besteht in der Versorgung mit Wolle ein empfindlicher Engpaß. Die verfügbaren sowjetisch-mongolisch-chinesischen Wollen haben mehr den Charakter von Teppichwollen. Das Fehlen der feinen Wollqualitäten kommt in dem sehr niedrigen Wollanteil bei Kammgarnen (35,2 %), Streichgarnen (42,4 %), Kammgarn- und Streichgarngeweben (29,9 und 41,3 %) sowie Obertrikotagen (29,0 %) zum Ausdruck. Entsprechend ist der Zellwollanteil ungewöhnlich hoch. Die fehlende Wolle wird durch Zellwolle ersetzt.

Zu wenig Investitionen

Großzügige und zweckmäßige Investitionen hätten die Struktur der ostdeutschen Textilindustrie zweifellos entscheidend verbessern können. Wie überall im Sowjetblock wurden jedoch die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie in der staatlich gelenkten Mittelzuteilung auf Kosten der Konsumgüterindustrie bevorzugt. Die Textilindustrie in der SBZ mußte sogar alle überschüssigen finanziellen Mittel an den Staatshaushalt abführen. Diese inzwischen gelockerte Umverteilung der Investitionsmittel hat nicht nur bewirkt, daß die Textilindustrie in der SBZ — gemessen am Wert der Bruttoproduktion — hinter Maschinenbau und chemischer Industrie auf den dritten Platz in der Rangfolge der Industriezweige zurückgefallen ist; sie hat auch verhindert, daß die strukturellen Gegebenheiten ganz aufeinander abgestimmt wurden. So ist die Drei- und Vierzylinder-Baumwollspinnerei noch immer der Hauptengpaß. Bis 1965 soll allerdings die Disproportion zwischen Spinn- und Webkapazität endgültig beseitigt werden.

Ueberalterung des Maschinenparkes

Die Ziele der textilen Investitionsplanung, deren Schwerpunkt im Baumwollbereich liegt, sind überhaupt recht weit gesteckt. Bis 1965 soll der Automatisierungsgrad in der Baumwollweberei auf 85 %, in der Seidenweberei auf 78 % gesteigert werden. Völlig neue Textiltechnologien sollen die klassischen textilen Herstellungsverfahren wie Spinnerei und Weberei weitgehend ablösen. Bis 1965 will man 11 % der gesamten Webwarenproduktion durch neue, produktivere Verfahren ersetzen. Vorerst macht die Ueberalterung des vorhandenen Maschinenparkes allerdings noch genug Sorge. Bei Gesamtinvestitionen von nur 600 Mio DM-Ost in der Textilindustrie von 1945 bis 1958 ist das kein Wunder. Oftmals wird geradezu von einer «Vergreisung» des technischen Apparates gesprochen, der zu einem erheblichen Teil älter ist als 60 Jahre. Im Siebenjahresplan von 1959 bis 1965 sind für die «Rekonstruktion» der Textilindustrie 1,7 Mia DM-Ost vorgesehen. Zur Modernisierung des Maschinenparkes alter Betriebe sollen 750 000 Baumwollspindeln, 150 000 Kammgarnspindeln und 25 000 Automatenwebstühle sowie eine Reihe von Wirkerei-, Veredlungs- und sonstigen Maschinen installiert werden.

Spezialisierung und Kooperation

Etwa im Jahre 1955 begann man in der «volkseigenen» Textilindustrie damit, noch vorhandene Leistungsreserven und Möglichkeiten zur Steigerung der Rentabilität durch Spezialisierung und Kooperation zu erschließen. Beide Maßnahmen haben schon zu erheblichen Veränderungen der Produktionsstruktur sowie der Liefer- und Absatzbeziehungen zwischen den ostdeutschen Textilbetrieben geführt. Am schnellsten kam die Spezialisierung, d. h. die Neuverteilung des Gesamtsortiments und die Konzentration der einzelnen Artikel auf jeweils wenige Betriebe, in der Grundstufe der Textilindustrie voran. Im Bereich der Woll- und Seidenwebereien, die überwiegend modische Stoffe herstellen, begnügte man sich dagegen mit einer gewissen Spezialisierung nach Rohstoffen. Die Bereinigung der Kollektionen stieß immer wieder auf entgegengesetzte Tendenzen im Handel, der von den Herstellerbetrieben eine möglichst vielseitige Musterung mit oft sehr kleinen Partien verlangte. In Zukunft ist die Spezialisierung in der ostdeutschen Textilindustrie mehr und mehr im Rahmen einer internationalen Arbeitsteilung zu sehen. Im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe wurde der Siebenjahresplan der SBZ mit den Plänen der übrigen Ratsländer abgestimmt. Bei einzelnen Artikeln geht die SBZ dazu über, nicht mehr für einen Markt von sechzehn, sondern von einigen hundert Millionen Menschen zu produzieren, wobei sich durchschnittliche Auflagehöhen z. B. pro Druckdessin von 40 000 bis 60 000 laufenden Metern ergeben sollen. Auf diese Weise entsteht allmählich ein einheitliches Textilsortiment im gesamten Ostblock, das von allen Textilindustrien der Mitgliedstaaten gemeinsam gebildet wird.

Im Zusammenhang mit der Spezialisierung steht die Kooperation, bei der es darauf ankommt, die Zahl der Zuliefer- und Absatzbeziehungen durch Konzentration auf möglichst wenige Betriebe zu reduzieren. Die Kooperation erstreckt sich auf sämtliche Produktionsstufen, von der Spinnerei, Zwirnerei, Weberei über die Stückveredlung bis zur Konfektion. Im Baumwollsektor wurden die Bezugsbindungen der Webereien zu den Spinnereien bzw. Zwirnereien durch die Kooperation um etwa 35 % reduziert. Die Veredlungsbetriebe erhalten nur noch von wenigen spezialisierten Webereien große Partien technisch genormter Rohgewebe gleichbleibender Rohstoffzusammensetzung, Qualität und Breite zur Bearbeitung. Außerdem ist man bei Baumwolle in großem Stil von der Lohn- zur Eigenveredlung übergegangen. Die Webereien verkaufen die Rohgewebe mit wenigen Ausnahmen an die Betriebe der Stückveredlung. Dadurch soll der Rücktransport der Fertigware vom Lohnveredler zur Weberei eingespart werden. In der Woll- und Seidenindustrie vollzieht sich die Kooperation zwischen Weberei und Stückveredlung fast durchweg in Form der Lohnveredlung. Auch die nicht voll ausgenutzten Kapazitäten der mehrstufigen Betriebe werden für die Lohnveredlung herangezogen. Die Kontakte der Webereien zur Konfektion sind allgemein vereinfacht worden. Die durchschnittliche Zahl der liefernden Webereien je Konfektionsbetrieb ging von zwanzig auf sieben zurück, die durchschnittliche Lieferungsentfernung von 185 auf 80 km.

Mängel in der Bedarfsermittlung

Im Textilsortiment Ostdeutschlands bestehen immer noch spürbare Lücken. Andererseits gibt es beim Handel gewaltige «Ueberplanbestände», denn in jedem Jahr sind Textilien im Werte von einigen 100 Mio DM-Ost unverkäuflich. Als Ladenhüter verstopfen sie die «Kanäle der Distribution» — ein Zustand, der als «Textilwirtschaft mit Kreislaufstörungen» bezeichnet wird. Das hängt einmal mit dem erwähnten Materialmangel und mit Kapazitätsengpässen auf bestimmten Gebieten zusammen, zum anderen aber auch mit der mangelhaften Anpassung der Produktionspläne an den Bedarf. Der Textilhandel, der den Bedarf ermitteln soll, erfüllt seine Aufgabe unvollkommen; auch versteht er es häufig nicht, seine Forderungen gegenüber der Industrie mit der nötigen Energie durchzusetzen. Dabei dürfen die Textilbetriebe erst dann mit ihrer Produktion beginnen, wenn entsprechende Absatzverträge zustandegekommen sind. Eine Produktion «auf Verdacht» ist streng verboten. Also kennt die ostdeutsche Textilindustrie nur noch Auftrags-, aber keine Lagerproduktion mehr — ein beachtlicher Unterschied gegenüber der Produktionsstruktur der westdeutschen Textilindustrie, bei der die Lagerproduktion, besonders im Stapelbereich, keine unbedeutende Rolle spielt.

Die Produktion der ostdeutschen Textilindustrie hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt, so die Gewebeproduktion auf 609 314 m². Davon entfallen auf Kammgarngewebe 66 092 m², auf Streichgarngewebe 56 205 m², auf Baumwollgewebe 240 506 m² sowie auf Kunst-

seiden- und Halbkunstseidengewebe 57 796 m². Angesichts der oftmals minderen Qualität der Erzeugnisse und der Sortimentslücken kommt die Forschungsstelle der Universität Münster aber zu dem Schluß, daß sich — ingesamt gesehen — die Textilproduktion der SBZ noch 16 Jahre nach Kriegsende in einem Stadium akuter Mangelerscheinungen befinde, die auf Grund der vorliegenden Pläne auch nicht so bald auszuschalten seien.

Textilbericht aus Großbritannien

von B. Locher

Steigender Weltverbrauch an Baumwollwaren

Wie der Präsident des britischen Baumwollamtes (Cotton Board), Lord Rochdale, sich zur heutigen allgemeinen Lage in der Textilindustrie vor kurzem äußerte, verbrauche die ganze Welt zurzeit mehr Baumwollgüter als jemals zuvor. Damit dieser expandierenden Nachfrage entsprochen werden könne, seien die westlichen Länder zu einem Ausbau der Produktionskapazität von Baumwollstoffen von rund 26,5 Mio m vor dem Kriege bis auf 32 Mio m im Jahre 1960 geschritten. Ueber fünfzig Länder trügen den Hauptanteil an dieser Expansion, und zahlreiche dieser Länder beschränkten sich nicht nur auf die Deckung ihres Eigenbedarfes, sondern hätten auch Anteil an dem sehr konkurrenzbedrängten Exportmarkt. Als die zwei wichtigsten Gruppen innerhalb dieses Wettstreites gälten einerseits die hochentwickelten Produktionsländer im Westen und andererseits die auf niedriger Kostenbasis produzierenden Länder im Osten.

Gemäß dem Präsidenten ist Großbritannien das einzige westliche Land, welches sich hinsichtlich der Baumwollindustrie nicht eines genügenden Schutzes gegen die Importe aus den Ostländern rühmen könne. In der Tat ist die britische Baumwollindustrie die einzige der größeren Wirtschaftsbranchen des Landes, die aus den Commonwealthländern mit billigem Produktionsniveau durch Baumwollgüter ohne jede Zollbelastung überflutet wird.

Einfuhr über 50 Prozent der Inlandproduktion

Die britischen Importe von Baumwolltextilien aus allen Bezugsquellen haben heute ein solches Ausmaß erreicht, daß diese mehr als 50 Prozent der britischen Gesamtproduktion von Baumwolltextilien ausmachen. Ein Punkt, der besonders zu Protesten Anlaß gibt, ist der Umstand, daß von diesen mehr als 50 Prozent nicht weniger als 40 Prozent für den britischen Markt verwendet werden.

Zahlreiche Argumente werden gegen Waren erhoben, die angesichts ihrer voluminösen Importmengen die Schwierigkeiten des Bilanzausgleiches des Landes noch erhöhen und die Stabilität der britischen Industrie gefährden. Der Gesamtwert von Textilien und Bekleidungsartikeln, die Großbritannien im Jahre 1960 importierte, bezifferte sich auf 145 Mio £. Hievon entfiel der Großteil auf Baumwollwaren und 44,5 Mio £ auf Baumwollgarne und Rohgewebe. Die Halbfabrikate werden in Großbritannien weiterverarbeitet und gelangen als Fertigware auf den Markt; der Preisvorteil für den Konsumenten ist in diesem Falle jedoch kaum nennenswert.

Nachdem die Konkurrenzvorteile der östlichen Textilproduzenten hauptsächlich vom niedrigen Lohnstandard in diesen Ländern abhängen, sieht sich die Textilindustrie im Westen veranlaßt, ihre Poduktionskosten pro Artikel zu senken und eine steigende Vervollkommnung ihrer Produkte in bezug auf Qualität, Entwurf und Originalität anzustreben. Die britische Baumwollindustrie unternimmt, wie man weiß, in dieser Hinsicht diverse Anstrengungen.

Obschon die meisten Sektoren der britischen Baumwollindustrie 1960 als ein sehr aktives Jahr registrierten und obwohl das Ergebnis der Baumwollindustrie-Reorganisation noch abzuwarten bleibt, verursacht das Importproblem dennoch einige Besorgnis.

Hongkong-Quote gemäß Auftragsbestand

Zum schwebenden Problem des Hongkong-Lancashire-Abkommens erfolgte gegen Ende August durch das Hong Kong Cotton Advisory Board die Annahme der britischen Vorschläge auf eine Verlängerung des modifizierten Paktes um elf Monate bis Ende 1962. Dieser Vereinbarung zufolge steht es Hongkong frei, für die letzten Monate der ursprünglichen Quote zusätzlich 8,3 Mio m² und für die elf Monate Februar bis Dezember 1962 eine erhöhte Quote auf gleitender Basis zu liefern.

Diese Quotenzuteilung soll entsprechend der Absatzlage in Lancashire geregelt werden. Falls die Auftragsbücher in der britischen Baumwollindustrie bis 31. Januar 1962 gefüllt sind, kann Hongkong den gleichen Anteil am britischen Absatz von Rohgewebe wie im Jahre 1958 (rund 38,5 Prozent) liefern. Sollten die Auftragsbücher jedoch bloß auf fünfzehn Wochen hinaus Beschäftigung sichern, kommt der Kolonie nur eine neue Jahresquote von 156,6 Mio m² zu. Im verflossenen Juli verfügte der Baumwollwebereisektor beispielsweise über Aufträge für rund siebzehn Wochen Beschäftigung, jedoch dürfte die immer noch bestehende mangelnde Nachfrage weiter andauern und die Beschäftigungsfrist somit noch abnehmen.

Kritische Stimme aus Belgien

In diesem Zusammenhang ist der Standpunkt von Interesse, den die Produzentenvereinigung der belgischen Baumwollspinnereien in bezug auf die Baumwollimporte Großbritanniens aus Hongkong einnimmt. Diese Vereinigung empfiehlt für den Fall, daß Großbritannien dem Gemeinsamen Markt beitreten wird, durch eine genauere Kontrolle der genannten britischen Einfuhr zu verhindern, daß billige Hongkong-Ware (oder solche aus Kontinentalchina, die via Hongkong geliefert wird) von Großbritannien aus nach den übrigen Ländern des Gemeinsamen Marktes reexportiert werde. Wie die belgische Vereinigung unterstreicht, erwachsen Großbritannien durch den Import von zollfreien Textilwaren aus Hongkong, Indien und Pakistan politische und wirtschaftliche Vorteile. Ueberdies gäbe es keine Methode, die die Ware aus Kontinentalchina, die Hongkong mit oder ohne Zwischenverarbeitung passiere, genau kenntlich mache. Lancashire könne nicht erwarten, daß Europa diese Konkurrenz absorbieren helfe.

Die Politik der Europäischen Wirtschaftskommission bezüglich Textilimporten aus emporkommenden Ländern bestimmt für diese eine strikte Quote. Damit soll den Entwicklungsländern eine schrittweise Expansion ermöglicht und am steigenden Konsum innerhalb der sechs EWG-Länder ein Anteil gesichert werden. Diese Taktik könnte allerdings durch unbegrenzte Importe Europas aus Hongkong oder von britischer Ware, die ebenfalls aus gleicher Provenienz käme, gefährdet werden.

Lohnforderung

Als Kontrast zur bestehenden Lohnpause, die das britische Schatzamt verfügt hat, versuchen gegenwärtig rund 180 000 Arbeitnehmer der Spinnerei- und Webereiindustrie, eine zehnprozentige Lohnerhöhung durchzusetzen. — Die letzte Lohnerhöhung von 7,5 Prozent erfolgte vor sechzehn Monaten und wurde durch die Gewerkschaft mit der Begründung erwirkt, daß die Löhne der Baumwollarbeiter allgemein hinter jenen in anderen Industrien nachhinkten. Bei Erlangung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung — diese ist im Moment jedoch kaum wahrscheinlich — würden Männer durchschnittlich 25 Shilling und Frauen 15 Shilling mehr pro Woche erhalten.

Die Wollindustrie und die EWG

Gemäß der Wool Textile Delegation, der Wool Textile Export Corporation und dem Wool (and Allied) Textile Employers Council hat sich in den letzten drei Jahren der Wert des jährlichen Absatzes von Kammzug, Wollgarn und Wollstoffen nach den EWG-Ländern, vornehmlich nach Westdeutschland, auf 26 Mio £ belaufen, oder nur um ein Geringes weniger als 27 Mio £, dem Wert des Absatzes nach den Commonwealthländern, die Präferenzzollsätze genießen.

Trotzdem soll nicht der Eindruck vermittelt werden, daß die gesamte britische Wollindustrie von den Handelsbeziehungen mit den EWG-Ländern profitieren würde, falls sich Großbritannien dem Gemeinsamen Markt anschlösse. Wie in zahlreichen anderen Industrien dürften, nach Ansicht britischer Fachleute, einzelne Firmen und Sektoren der Wollindustrie durch die verschärfte Konkurrenz aus den EWG-Ländern in die Enge gedrängt werden. Als ein Beispiel hiefür könne die Konkurrenz billiger Wollerzeugnisse aus Prato bezeichnet werden, die sich in den letzten Jahren auf dem britischen Markt empfindlich bemerkbar gemacht habe.

Querschnitt durch die italienische Textilindustrie

Mehr als in den vorangegangenen Jahren vermittelte die diesjährige internationale Textilschau von Busto Arsizio bei Mailand (16. bis 25. September) einen Ueberblick über den heutigen Stand der italienischen Textilindustrie in all ihren Zweigen (Naturfasern, Kunstfasern, Synthesefasern sowie Textilmaschinen). Diesmal war die Schau ganz besonders attraktiv aufgezogen, da es sich um die zehnte Wiederholung dieser Veranstaltung handelte, deren internationale Sektion sich ebenfalls von Jahr zu Jahr ausweitet. Im ganzen nahmen diesmal mehr als 450 Aussteller aus insgesamt 21 Ländern teil. Vom Auslande beteiligten sich zehn Länder in offizieller Form, die übrigen zehn waren bloß dank privater, aber doch sehr ausdrucksvoller Initiative vertreten. An den Ständen, deren Frontlänge eine fünf Kilometer lange Wanderung in Anspruch nahm, und die eine Bodenfläche von rund 7100 m² bedeckten, waren ungefähr 6400 Muster aus allen Textilindustriezweigen ausgestellt.

Was die italienischen Belange betrifft, die sich an dieser Schau widerspiegelten, war die Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit der Exponate sicherlich eindrucksvoll. — Wohl auch ein Ausfluß des wirtschaftlichen Aufschwunges, den das industrielle Italien seit nunmehr über 30 Monaten verzeichnet. Wenngleich die aufsteigende Kurve in der gesamten italienischen Textilwirtschaft sich auch im laufenden Jahre fortsetzt, ist es offensichtlich, daß in Fachkreisen ein bloß gedämpfter Optimismus festzustellen ist. Die Expansionsrate ist gegenüber 1960 langsamer geworden; der Seidenexport ist stationär; in Prato beurteilt man die Aussichten mit gemischten Gefühlen, besonders seit der fast hundertprozentigen ad-valorem-Zollerhöhung, mit welcher die Vereinigten Staaten im Januar 1961 die Provenienzen aus Prato arg getroffen haben, und die Baumwollindustrie unterstreicht, daß ihre Expansionsrate bereits 1960 (im Vergleich mit 1959) nur 10,7 % betragen hatte, gegenüber der Expansionsrate von 15,7 % für alle Verarbeitungsindustrien zusammen.

Die Wollindustrie

In dieser Sparte (Wollgespinste, Wollgewebe, Wirkwaren und genähte Wollartikel) ist die Ausfuhr — im gesamten gesehen — dem Werte nach in den ersten vier Monaten, verglichen mit der entsprechenden Zeitspanne 1960, gleich geblieben, bei einem Exportwert von 37,449 Mia Lire. Die Wertzunahmen um 23,3 % auf 11,198 Mia Lire bei den Wirkwaren, um 16,2 % auf 1,693 Mia Lire bei den genähten Wollartikeln, werden durch die Kontraktion um 10,8 % beim Hauptexportzweig (Wollgewebe) auf 19,349 Mia Lire und durch die kaum nennenswerte Expansion um 0,8 % bei den Wollgespinsten auf 5,209 Mia Lire neutralisiert. Der Inlandabsatz wird als lustlos bezeichnet, und auch hier sind steigende Produktionskosten sowie Lohnforderungen — diese aus Arbeitermangel, der in gewissen Sektoren, wie Wolle, nunmehr auch im italienischen Arbeiterreservoir aufzutreten beginnt — Sorgenpunkte voller Fragezeichen für die Industrie.

Aehnlich geht es im Sektor Pratoproduktion, der, wie eingangs erwähnt, durch die amerikanischen Zollmaßnahmen stark beeinträchtigt worden ist. Der Effekt zeigt sich bereits im Ausfuhrwert für das erste Halbjahr 1961, der mit 29 715 157 000 Lire nahezu unverändert blieb (erstes Halbjahr 1960 29 407 350 000 Lire; das sind rund 17 % mehr als in der Vergleichszeit 1959). Die ungünstigen Aussichten haben in Prato denn auch zu vorsichtigeren Dispositionen geführt, und der Wert der im ersten Halbjahr 1961 eingeführten Altwollematerialen betrug 13 750 159 000 Lire, gegenüber 16 269 963 000 Lire in den ersten sechs Monaten des Vorjahres.

Die Baumwollindustrie

Wie eingangs hingewiesen, nahm die Baumwollindustrie am allgemeinen italienischen Industrieaufschwung 1960 nicht in vollem Ausmaße teil. Die Produktion von Baumwollgespinsten bezifferte sich auf 238 554 t (214 232 t); die Zunahme betrug rund 11 %. Der Export blieb auf 7893 t beschränkt. An der Spitze der Erzeugung stand Titre 16 mit 42 626 t. Im Sektor Baumwollgewebe belief sich die Produktion auf 183 278 t, von welchen 144 849 t durch den heimischen Markt aufgenommen wurden, während der Rest zur Ausfuhr gelangte. Zieht man die Bilanz, so ergibt sich die Tatsache, daß im Rahmen der gesamten italienischen Wirtschaft die Baumwollindustrie, die Ende 1960 167 000 Arbeitskräfte beschäftigte (61 000 weniger als Ende 1953), einen beachtlichen Passivposten darstellt. Der Wert ihrer Einfuhr bezifferte sich 1960 auf 122,1 Mia Lire (nahezu 70 % mehr als im Jahre 1959), wobei auf die Einfuhr von Rohbaumwolle allein 109,9 Mia Lire entfielen. Dagegen erreichte die Baumwollartikelausfuhr 1960 bloß 61,9 Mia Lire.

Die chemischen Fasern

Die italienische Produktion von Kunst- und Synthesefasern erreichte 1960 200,5 Mio kg und übertraf jene des Jahres 1959 um 8,1 %. Die Struktur dieser Zunahme erwies sich jedoch als recht verschiedenartig. In der Vergleichszeit ging die Produktion von Viskosestapelfaser leicht um 1,3 % auf 84,7 Mio kg zurück. Andererseits erhöhte sich die Erzeugung von Viskoserayon um 11,1 % von 60,8 Mio kg auf 67,6 Mio kg. Weniger stark (5,3 %) war die Zunahme bei Azetatfasern und Cuprammoniumfasern auf insgesamt 13,9 Mio kg.

Lebhafter, wenn mit den vorgenannten Zellulosefasern verglichen, gestaltete sich die Entwicklung bei den Protein- und Synthesefasern. Immer in derselben Vergleichsspanne, registrierte man bei Merinova eine Produktion von 3,1 Mio kg — gegenüber 1959 mit 2,8 Mio kg eine Erhöhung um 12,7 %, trotz geschwächter Wollpreise. Sehr beachtlich war die Expansion bei den Polyamidfasern (31 %) auf 25,4 Mio kg; weniger ins Auge fallend, aber doch stark (18,2 %) bei den Polyvinylfasern auf 1,7 Mio kg. Alle anderen Faserarten weit hinter sich lassend, verzeichneten die Polyesterfasern 1960 eine Produktionszunahme um nicht weniger als 69,5 % von 1,9 Mio kg auf 3,2 Mio kg. Erstmals im Jahre 1960 wurde in Italien die Produktion von Acrylfasern aufgenommen (800 000 kg).

Mehr als die Hälfte der gesamten Produktion von Chemiefasern, d. h. 109,5 Mio kg (107,4 Mio kg), entfiel auf den

Snia-Viscosa-Konzern, der in dieser Branche in Italien die Führung inne hat.

Die vorgenannten Angaben benötigen keinen Kommentar: sie weisen von selbst auf den erheblichen Aufschwung hin, den die italienische Chemiefaserindustrie 1960 zu verzeichnen vermochte. Die Tendenz zeigt weiter nach oben, wenngleich die Expansionsrate vielleicht nicht ganz an jene des Vorjahres heranreichen dürfte. In den ersten fünf Monaten 1961 bezifferte sich die Gesamtproduktion an Chemiefasern auf 85 526 900 kg — ungefähr wie im Jahre 1960.

Erfreulich ist die Exportentwicklung in dieser Branche. Die Ausfuhr von Rayon stieg 1960 (verglichen mit 1959) um 10,4 % auf 34,1 Mio kg, während der Stapelfaserexport sich um 5,1 % auf 29,1 Mio kg erhöhte. Sehr erheblich war die Zunahme beim Export von Synthesefasern, mit welchem erst 1959 begonnen worden war. 1960 erreichte er 10,8 Mio Kilo, was eine Erhöhung um volle 77 % bedeutet.

Seide

Die Seidenindustrie steht anhaltend im Schatten der Chemiefaser. Die Nachfrage nach Seide ist im In- und im Ausland indifferent. Dies spiegelt sich sowohl in der Produktion als auch im Export wider. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres lag der italienische Seidengewebeexport mit 115 100 kg etwas tiefer als 1960 (gleiche Zeitspanne) mit 118 950 kg, wobei die Vereinigten Staaten mit 6000 kg immer noch als der beste Abnehmer figurierten. Die Schweiz kam an fünfter Stelle (nach Argentinien, Frankreich und Tunesien) mit 1500 kg. Im allgemeinen ist die italienische Seidenindustrie momentan nicht optimistisch gestimmt. Die einzige Perspektive, die sich abzeichnet, beruht auf der Erwartung, daß der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung, den die Welt gegenwärtig durchmacht, auch ein größeres Interesse für Seidenartikel auf den Plan rufen könnte. B. L.

Einige Tendenzen in der amerikanischen Rohbaumwollproduktion

von Dr. Ullin Streiff

Der Verfasser studiert zurzeit die Erzeugung der Baumwolle in den Vereinigten Staaten

Baumwolle ist heute wie seit längerem das wichtigste landwirtschaftliche Exportprodukt der USA. Der Wert der Baumwollexporte in der Saison 1959/60 betrug beinahe eine Milliarde Dollar, was fast ein Fünftel der Exporteinkünfte für Landwirtschaftsprodukte Amerikas bedeutete.

Das Schwergewicht der Baumwollproduktion verschiebt sich mehr und mehr nach Westen, auf Kosten des Südostens, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

	Anteil an der Baumwollproduktion in %	
	1930	1960
Westen (California, Arizona, New Mexico)	2	21
Südwesten (Texas, Oklahoma)	35	34
Delta-Staaten (beidseits des Mississippi)	33	32
Südosten (Georgia, Carolinas, Virginia)	30	13

Allgemein wird angenommen, daß eine Aufhebung des Allotment-Systems, nach welchem jedem Staat auf Grund des Anbaues in den fünf vorherigen Jahren eine Anbaufläche zugeteilt wird, diese Entwicklung noch beschleunigen würde. Im Gegensatz dazu ist für die gegenwärtige Saison freilich mit einem leichten Rückgang der Ernte im Westen zugunsten der übrigen Produktionsgebiete zu rechnen, weil die Gesetzgebung betreffend Anbaufläche entsprechend geändert worden ist.

Die Durchschnittslänge der Upland-Baumwolle und vor allem die Konzentration nahe bei 1" Länge haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Während der dreißiger Jahre wurden jährlich durchschnittlich knapp 2,4 Millionen Ballen mit Längen von 1" und $1^1/_{32}$" produziert, in den letzten zehn Jahren war die Produktion auf über 4,4 Millionen jährlich gestiegen. Anderseits ist die Produktion von $^{13}/_{16}$" in den letzten fünf Jahren auf etwa einen Zehntel zurückgegangen, von Baumwolle kürzer als $^{15}/_{16}$" auf etwa die Hälfte.

Das hängt teilweise mit der starken Konzentration der Produktion auf wenige bewährte Baumwollsorten zusammen. Dieser Konzentrationsprozeß scheint freilich vor vier Jahren den Höhepunkt überschritten zu haben. Damals entfiel auf neun Baumwollsorten mehr als 90 % der Produktion. Mehrere neuere Sorten sind seither auf den Markt gekommen und haben die Zahl wieder erhöht. Es hat sich gezeigt, daß je nach Verschiedenheiten in den Bodenqualitäten, in den Bewässerungsarten (Regen oder künstliche Bewässerung = Irrigation), in der Ernte (von Hand oder maschinell) und im Klima (Dauer der Wachstumssaison) sich verschiedene Sorten am besten bewähren. Offensichtlich aufwärts geht der Trend des Ertrages pro Flächeneinheit. Pro Acre (=0,4 Hektaren) erntete der Farmer 1939 nur 190 Pfund, 1944 nahezu 300 Pfund, 1946 wieder nur 235 Pfund. Vor drei und zwei Jahren lag der Durchschnittsertrag über 460 Pfund, in der Saison 1960/61 über 445 Pfund. Heute sind die Erträge nahe einer Balle.

Das hängt teilweise mit der erwähnten Zunahme der Baumwollproduktion im Westen der USA zusammen, wo im Durchschnitt zwei Ballen und Spitzen bis drei Ballen pro Acre geerntet werden. Mitgeholfen hat auch die Konzentration der Baumwollproduktion bei weniger Farmern, d. h. die zunehmende Bedeutung der rationellen Großfarmen. Wurden 1954 in den USA noch 862 000 Baumwolle produzierende Farmen gezählt (selbständige sowie gepachtete), so sind es heute noch 510 000. 2,7 % der Farmen produzierten schon 1954 38,3 % der Baumwolle; seither ist die Bedeutung großer Operationen noch gestiegen. Gleichermaßen haben die Arbeitsstunden pro Ballen stark abgenommen. Im Durchschnitt waren 1939 noch 200 Stunden Arbeit für jede Balle Baumwolle erforderlich, 1959 noch 77 Stunden, 1960 nur noch 61 Stunden. In Kalifornien reichen durchschnittlich 20,5 Stunden Arbeit zur Produktion einer Balle Baumwolle. Nur teilweise ist das mit vermehrtem maschinellen Ernten zu erklären. Vor zehn Jahren nahezu unbekannt, wurde letzte Saison erstmals mehr als die Hälfte der Ernte mechanisch eingebracht. Die stark gestiegenen Investitionen in den größeren Baumwollfarmen haben es ermöglicht, von der Landbereitung an jede Stufe zu rationalisieren. Die Unkrautbekämpfung mit Chemikalien und Flammen hat beispielsweise das Hacken von Hand weitgehend verdrängt.

Hinter diesen nackten Zahlen verbirgt sich eine gewaltige Entwicklung, verbirgt sich die Geschichte ungeheurer Fortschritte in Forschung und Rationalisierung.

Seidenweiches NYLON

Anmerkung der Redaktion: Die Société de la Viscose Suisse Emmenbrücke ersucht uns um Veröffentlichung nachfolgender Ausführung.

Dieser Tage ist in Zürich eine Pressekonferenz abgehalten worden, an welcher ein neues, «Turinyl» genanntes, modisches Gewebe vorgestellt wurde. Gewisse Pressemeldungen berichten weiter, daß es sich um eine neue Chemiefaser mit weichem Toucher und einem besonderen seidenähnlichen Charakter handle. Dieses Spezialgarn mit dem Handelsnamen «Cadon» werde aus Amerika impor-

tiert. Es verleihe den daraus hergestellten Geweben einen unnachahmlichen Glanz und eine nie zuvor gekannte Farbintensität. Das alles ohne Beeinträchtigung der den synthetischen Fasern, wie zum Beispiel «Nylon», innewohnenden pflegeleichten Eigenschaften.

Diese Pressemeldung bedarf einer Ergänzung dahin, daß die größte schweizerische Chemiefaserfabrik, die Société de la Viscose Suisse Emmenbrücke, solche seidenweiche «Nylon»-Garne schon seit über zwei Jahren herstellt und unter dem geschützten Markennamen «Nylsuisse-Heliodor» in den Handel bringt. Gewebemuster aus diesem «Nylsuisse-Heliodor» sind schon im letzten Jahre an der Mustermesse und an ausländischen Ausstellungen gezeigt worden. Zu ergänzen ist ferner, daß verschiedene amerikanische und europäische Chemiefaserproduzenten ebenfalls solche seidenähnliche «Nylon»-Garne herstellen und daß den modisch orientierten Textilherstellern diese Neuheit seit längerer Zeit bekannt ist. Damit soll keineswegs der neuartige Charakter der von einer Zürcher Firma hergestellten «Turinyl»-Gewebe geschmälert werden, denn es ist nur erfreulich, daß auch die schweizerischen Seidenwebereien sich dieses effektvollen und neuartigen Garnes angenommen haben.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Über die Gestaltung des Vorschlagswesens

Von Kurt W. Schulze

In der Praxis des Betriebslebens ist man sich über den Wert des Vorschlagwesens vielfach noch im unklaren. Während einzelne Werke seit Jahren mit bestem Erfolg das Vorschlagswesen eingeführt haben, kommt man in anderen auf diesem Gebiete nicht recht vorwärts oder man hat überhaupt Bedenken, das Vorschlagswesen einzuführen.

Grundsätzlich sollte man sich jedoch darüber im klaren sein, daß ein rationell gestaltetes Vorschlagswesen zu guten Ergebnissen führen kann — nur gilt es eben, bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen, deren Nichtbeachtung den Wert des Vorschlagwesens überhaupt in Frage stellen. Auf einige der wichtigsten Voraussetzungen sei deshalb in folgenden Betrachtungen eingegangen.

Als wesentlich zeigt es sich immer wieder, daß besonders die mittlere Führungsschicht eines Unternehmens — also Abteilungsleiter, Meister und Vorarbeiter — vom Wert des Vorschlagwesens überzeugt wird. Gerade diese Mitarbeiter sind oftmals gegen das Vorschlagswesen eingestellt, weil sie es als eine Art von persönlicher Beleidigung empfinden, wenn ihre Untergebenen mit irgendwelchen Verbesserungsvorschlägen kommen, die überdies womöglich noch direkt der Werksleitung zugehen. Man kann es in der Praxis sogar erleben, daß Mitarbeiter von ihren unmittelbaren Vorgesetzten förmlich eingeschüchtert werden, wenn es um eine Mitarbeit auf dem Gebiete des Vorschlagwesens geht. Einer derartigen negativen Einstellung der mittleren Führungsschicht vermag man nun durch folgende Maßnahmen recht wirksam zu begegnen: Man beteiligt Meister, Abteilungsleiter und sonstige Vorgesetzte prozentual an den im Verlaufe eines Viertel- oder Halbjahres ausgeworfenen Prämien, die auf die betreffende Abteilung oder das jeweilige Meisterrevier entfallen. So erhalten z. B. Vorgesetzte 10 bis 20 % der gezahlten Prämien; auch stellt man diejenigen Abteilungen besonders heraus, aus denen man die meisten brauchbaren Verbesserungsvorschläge erhält. Die betreffenden Abteilungsleiter und Meister erhalten dann überdies eine Sondervergütung für besondere Förderung des Vorschlagwesens oder werden bei irgendwelchen Beförderungen bevorzugt.

Weiterhin hat es sich in der Praxis gezeigt, daß man das Vorschlagswesen nicht fördert, wenn man sich z. B. auf den Standpunkt stellt: irgendwelche Verbesserungsvorschläge, die von Vorgesetzten kommen, werden grundsätzlich nicht prämiiert, da es zu deren Pflichten gehört, Verbesserungen auszudenken! Mit einer derartigen Einstellung, die man oft genug in der Praxis anzutreffen vermag, gelingt es meist in vollem Umfang, das Vorschlagwesen zu sabotieren. «Wieso bin ich verpflichtet, etwa in meiner Freizeit mir noch Gedanken darüber zu machen, wie ich die Fertigung rationeller gestalten kann oder durch welche Maßnahmen ich Ausschuß und Abfälle einzusparen vermag», fragt sich so mancher Vorgesetzte, wenn er weiß, daß er bei allen Verbesserungsvorschlägen selbst leer ausgeht — seine Untergebenen jedoch prämiiert werden. Es ist daher zweckmäßig, auch die Vorgesetzten für die Einreichung brauchbarer Vorschläge zu prämiieren, was z. B. in der Weise erfolgen kann, daß man leitende Mitarbeiter, die besonders häufig gute Vorschläge einreichen, gehaltsmäßig höher einstuft oder sie außerplanmäßig befördert. Grundsätzlich sollte also ein Uebergehen von Vorgesetzten bei der Prämiierung von Verbesserungsvorschlägen vermieden werden. — Von Wichtigkeit für den Erfolg des Vorschlagwesens ist ferner, daß man dem einzelnen Mitarbeiter die Möglichkeit gibt, seine Vorschläge auch anonym einzureichen. Die Praxis zeigt immer wieder, daß so manche Mitarbeiter davor zurückschrecken, irgendwelche Vorschläge mit ihrem Namen zu zeichnen, da sie befürchten, ihre Vorgesetzten zu verärgern. Auch die Prämiierung kann notfalls anonym erfolgen, indem man die Mitarbeiter darauf hinweist, daß man bereit ist, anfallende Prämien auch an angegebene Deckadressen zu zahlen. Ein anderer Weg besteht darin, daß nur eine besonders vertrauenswürdige Person des Bewertungsausschusses den Namen erfährt, indem der betreffende Einsender seinen Vorschlag diesem direkt zuleitet, der verpflichtet ist, auch gegenüber seinen Kollegen im Bewertungsausschuß keinen Namen zu nennen.

Hinsichtlich der Zusammensetzung des Bewertungsausschusses, der die einzelnen Vorschläge zu prüfen und zu beurteilen hat, wäre zu beachten, daß diesem nicht nur die einzelnen sachverständigen Vorgesetzten angehören, sondern auch der betreffende Betriebsleiter sowie ein Mitglied des Betriebsrates. Es ist also unmöglich, einen Vorschlag allein durch eine Person prüfen zu lassen, da hierdurch oftmals leider keine Objektivität gesichert ist. Die Zusammensetzung des Bewertungsausschusses wäre der Belegschaft bekanntzugeben, unter besonderen Hinweis darauf, daß nicht etwa eine Prämiierung von der persönlichen Meinung des jeweiligen unmittelbaren Vorgesetzten abhängt.

Ob man das Vorschlagswesen zeitlich begrenzt oder als Dauereinrichtung organisiert, darüber kann man geteilter Meinung sein! Da irgendwelche Verbesserungsmöglichkeiten ständig gegeben sind, liegt es nahe, das Vorschlagswesen als Dauereinrichtung einzuführen. Zweckmäßig ist es jedoch, dieses von Zeit zu Zeit unter ein bestimmtes Leitwort zu stellen: So wird man z. B. das eine Mal als Motto die «Ausschuß-Verringerung» wählen und das andere Mal den «Unfallschutz» oder dergleichen, wobei man zweckmäßigerweise bei den betreffenden Ankündigungen in Form von Beispielen darauf hinweist, worauf es bei den erwünschten Vorschlägen besonders ankommt.

Auch wird man berücksichtigen, daß dem einzelnen Mitarbeiter die Einreichung eines Vorschlages besonders erleichtert wird: an neutralen Stellen (z. B. beim Portier,